

„Region sollte sich der Geschichte stellen“

Standortsuche für NS-Hesselberg-Dokumentation

HESELBERG (mk) – Das Bedürfnis nach Informationen über die Bedeutung des Hesselbergs in der Zeit des Nationalsozialismus ist groß. Das berichtet Hans Spatz aus Ehingen, der als ländlicher Gästeführer immer wieder Gruppen zu den relevanten Punkten führt. Wer ohne ihn auf dem Berg unterwegs ist, sieht von diesen Spuren allerdings nichts. Dabei gibt es eine Dokumentation, die die Macher Ulli Kuhnle und Rainer Büschel als Dauerausstellung der Region zur Verfügung stellen würden.

Im kommenden September kommt diese Wanderausstellung „Der Hesselberg – ein ‚heiliger‘ Ort der Täter“ noch einmal ins Dinkelsbühler Haus der Geschichte. Darin wird die Funktion und Bedeutung dieser NS-Stätte thematisiert. Die mittelfränkische NSDAP hielt dort zwischen 1928 und 1939 Großveranstaltungen ab, bei denen bis zu 100000 Menschen zusammen kamen. Diese „Frankentage“ dienten der allgemeinen Mobilisierung für die Ziele des Nationalsozialismus, aber nicht zuletzt auch der Befriedigung persönlichen Machtstrebens des „Frankenführers“, Gauleiters und „Radauantisemiten“ Julius Streicher aus Nürnberg. Die „Frankentage“ waren so etwas wie das „i-Tüpfelchen“ seiner Gewaltherrschaft in dem von ihm beherrschten Gau.

In den Jahren vor 1933 waren die Veranstaltungen der NSDAP auf dem Hesselberg wichtige Bausteine in der Agitation der NS-Bewegung in Franken, einer Region, die für die Partei eine Schlüsselrolle beim Ausgreifen von München nach Berlin besaß. Die Bedeutung der NS-Hesselbergtage in den Weimarer Jahren, die räumliche Nähe zu den so genannten Reichs-

parteitag in Nürnberg und die besondere Mischung aus Volksfest, politischer Indoktrination und religiösem Erleben machten die „Frankentage“ auf dem Hesselberg nach 1933 zu einem besonderen Datum im Feierkalender der Nazis. Eine Veranstaltung dieser Art, in der sich der Gauleiter als charismatische Führergestalt bejubeln ließ und die gleichzeitig ein rassistisch motiviertes Überlegenheitsgefühl der Gaubevölkerung befeuerte, war im Deutschen Reich eine geschichtlich einmalige Angelegenheit.

„Hier gehört die Ausstellung hin“

Ulli Kuhnle und Rainer Büschel vom KOMM-Bildungsbereich in Nürnberg erarbeitete mit Thomas Greif, dessen Dissertation „Frankens braune Wallfahrt – Der Hesselberg im Dritten Reich“ im Jahr 2007 erschien, die als Wanderausstellung konzipierte Ausstellung, die mit Texttafeln, historischen Dokumenten und Gegenständen, Ton- und Filmdokumenten die besondere Rolle des Hesselbergs herausstellt. Im September 2010 wurde die Ausstellung in Nürnberg erstmals gezeigt und machte danach Station in Gunzenhausen, Roth, Dinkelsbühl, im Bayerischen Landtag und in Bamberg. Derzeit befinden sich die Exponate in einem Lager und dort würden sie vermutlich irgendwann dauerhaft landen. Für Ulli Kuhnle und Rainer Büschel, die Kuratoren der Ausstellung, ist deshalb klar, dass ihre Dokumentation dauerhaft in die Hesselbergregion gehen soll. „Denn hier gehört sie hin.“

Auf dem Hesselberg wollten 2010 die Kuratoren ursprünglich die Ausstellung präsentieren, doch im Vorfeld hatte es Diskussionen gegeben.



Hans Spatz aus Ehingen (links) zeigt den Kuratoren der Ausstellung über die NS-Vergangenheit des Hesselbergs, Ulli Kuhnle (Mitte) und Rainer Büschel, historische Aufnahmen des Hesselberghauses. Foto: Haas

Der damalige Leiter des Evangelischen Bildungszentrums (EBZ), Pfarrer Bernd Reuther, habe seinerzeit aber die Auffassung vertreten, dass sein Haus nicht die passenden räumlichen Verhältnisse bieten würde, erinnern sich die Ausstellungsmacher. Aber genau hier wäre für Büschel und Kuhnle der richtige Platz, wie sie im Gespräch mit der Fränkischen Landeszeitung auf dem Hesselberggipfel betonten. Denn die evangelische Kirche habe nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Entscheidung, das EBZ auf dem Berg zu bauen, ganz bewusst nicht vor dem braunen Erbe zurückschrecken wollen, ganz im Gegenteil: Von hier aus sollte künftig Gutes ausgehen, wie das EBZ sogar auf seinem Internetauftritt selbst schreibe, berichten die beiden Nürnberger. Mit dem neuen Leiter, Pfarrer Christoph Seyler, hät-

ten sie vor rund zwei Monaten erneut Gespräche über die Möglichkeit einer Dauerausstellung geführt, seien aber bislang zu keinem Ergebnis gekommen. Eine Alternative, die Ausstellung auf dem Berg dauerhaft zu zeigen, wäre sicherlich das Hesselberghaus, meinen sie.

MdB Göppel will bei Lösung helfen

Zuletzt hatte, wie berichtet, der CSU-Stimmkreisabgeordnete im Bundestag, Josef Göppel, versichert, dass eine Lösung gefunden werden solle, um die Dokumentation dauerhaft in der Region zu halten. Vostellar wäre, so hatte der Abgeordnete der FLZ berichtet, die Expositio in eine mögliche Brotzeitstubenkonstruktion zu integrieren, oder aber einen Platz im Bereich des EBZ zu finden.

Dass auf dem Hesselberg bei Besuchern das Bedürfnis nach Informationen über die braune Vergangenheit groß ist, bestätigt Hans Spatz, der als ländlicher Gästeführer alleine 2012 rund 850 Geschichtsinteressierte über den Berg geführt hat. Auch heuer seien bereits etliche Gruppen aller Altersklassen vor Ort gewesen, obwohl er für seine Angebote keine Werbung mache. Büschel und Kuhnle berichten, dass sie zahlreiche Zuschriften erhalten hätten, in denen Besucher der Ausstellung sich wünschten, die Dokumentation auf dem Hesselberg zu zeigen. „Denn man sieht vor Ort ja nichts von der NS-Vergangenheit, die hier passiert ist“, meint Büschel. Um die Aufarbeitung dieser Geschichte komme die Region aber nicht herum, ist er überzeugt. „Dem sollten sich die Gemeinden rund um den Berg stellen.“